

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1889

68 (10.3.1889)

Beilage zu Nr. 68 der Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 10. März 1889.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 9. März.

(Das Verordnungsblatt der Generaldirektion der großh. bad. Staatsbahnen) Nr. 11 enthält Bekanntmachungen betr. das Verzeichnis der zur Annahme und Auslieferung von Sprengstoffen geeigneten Stationen, die Ausführungsbestimmungen zu Anlage D des Betriebsreglements, Rubelwerth, Zoll- und Steuervorschriften, die Rückbeladung von Wagen der italienischen Südbahn, das Fehlen des Bahndienstwagens Nr. 118, die Verwendung von Reihwagen, das Verzeichnis der Telegraphen- und Signalapparate etc., die Rapportierung des überseeischen Verkehrs über Venedig etc., die Aufstellung des Budgets und aufgefundenes Geld.

Geld wurde aufgefunden: am 19. Februar l. J. im Bereiche des Bahnhofes zu Heitersheim der Betrag von 10 M.; am 24. Februar l. J. im Zug XIV a ein Geldtäschchen mit 3 M. 10 Pf. und in Freiburg abgeliefert.

Schm. (Mittheilungen aus der Stadtrathsitzung) vom gestrigen Tage. Zur Verabreichung der Voranschlagsentwürfe der Stadtkasse für's Jahr 1889. Die Umlagen sollen von bisher 30 Pf. auf 28 Pf. ermäßigt werden, die der Kapitalrentenkapitalien von 8,8 Pf. auf 8,4 Pf. — Wegen Bestimmung eines Truppenheils in hiesiger Stadt, bei welchem auch fernerhin am 1. April Einjährig-Freiwillige eingestellt werden können, ist der Stadtrath bei dem Generalkommando des 14. Armee-corps vorkellig geworden. Dem Wunsch konnte jedoch nicht entsprochen werden und wurde anheim gegeben, zunächst die Wirkung der neuen Verordnung, nach welcher im allgemeinen der Einstellungstermin auf 1. Oktober bestimmt ist, abzuwarten. — Dem Bürgerausschuß soll der Antrag unterbreitet werden auf unentgeltliche Ueberlassung des in der Gemarkung Karlsruhe zu dem Bahndamm Spöck-Karlsruhe-Deitersheim erforderlichen Grundes. — Seitens des großh. Bezirksamts ist im Interesse der allgemeinen Feuerficherheit eine Besichtigung der Holzlager hiesiger Stadt in Aussicht genommen und wird ersucht, zwei Mitglieder des Stadtraths hierzu abzuordnen. Es werden die Herren Stadtraths Döring und Kautz bestimmt, an der Besichtigung theilzunehmen. — Die Angrenzer der Augustastrasse haben um Herstellung der Straße nachgesucht. Dem Gesuch soll entsprochen werden, wenn dieselben sich zum Kostenersatz verpflichten. — Die Herstellung und Kanalisierung der Schwimm- und Fußstraße wurde ebenfalls in Anregung gebracht. Hievon soll jedoch z. B. Umgang genommen werden, da erst wenige Häuser sich an dieser Straße befinden und die Kanalkosten 21 000 Mk. betragen. — Der Stadtrath erklärt sich mit dem von großh. Generaldirektion der bad. Staatsbahnen mitgetheilten Entwurf des Sommerfahrplanes bezüglich der Linie Karlsruhe-Maxau einverstanden. — Bei dem am 2. März abgehaltenen zweiten Fußballturnier betragen die Einnahmen 5766 M. und die Ausgaben 2551 M. 56 Pf., somit das Reinerträgniß 3514 M. 44 Pf.; beim ersten Ball belief sich das Reinerträgniß auf 1156 M. 94 Pf. — Ein Besuch des Herrn Rechtsanwalts Eduard Dietz aus Hannover um Aufnahme in den badischen Staatsverband wird dem großh. Bezirksamts beauftragt vorgelegt. — Die städtischen Stellen sollen angewiesen werden, bei Kohlenlieferungen und dergleichen jenseits der Vorlage eines von einer städtischen Waage ausgestellten Waagscheins zu verlangen. — Dem städtischen Archiv gingen Geschenke zu: von Herrn J. Schöber, Viehdrehanstaltsbesitzer, einige Briefe Schweifels, von Herrn Professor Sebring durch Vermittlung des Herrn Dr. Cathian einige von letzterem verfaßte Bücher. Hiefür wird Dank ausgesprochen. — Im Monat Februar d. J. betrug die Zahl der Einweisungen von Kranken in das städtische Krankenhaus 291, ab gingen im Laufe des Monats 280; auf 1. März verblieb ein Krankenbestand von 218 Personen. — Die Zahl der ärztlichen Leistungen in der ambulatorischen Klinik beliefen sich im Februar d. J. auf 2393 und die Leistungen des Heilgehilfen auf 435.

3 (Deutsche Kolonialgesellschaft, Abtheilung Karlsruhe.) In der am 6. d. M. stattgehabten Generalver-

sammlung warf der Vorsitzende, Herr Ministerialpräsident a. D. Dr. Grimm, einen kurzen Blick auf die Entwicklung der deutschen Kolonialpolitik seit einem Jahre durch die eingetretenen Ereignisse und die Stellungnahme des Reichstages zu den Vorschlägen der Regierung. Die gefassten Beschlüsse werden für die Zukunft maßgebend sein. Er berichtete dann über die ersprießliche Thätigkeit der Abtheilung in dieser Zeit, theilte mit, daß sowohl der Mitgliederbestand als die Kassenerlösnisse der Abtheilung durchaus befriedigend. Die letzteren hätten es dem Vorstande ermöglicht, aus dem erzielten Jahresüberschusse 100 M. Beitrag zu der Erbauung eines neuen Krankenhauses in San-Franzisco und 100 M. zur Beseitigung des Bestandes an Karten, bildlichen Darstellungen und Büchern zu bewilligen. Nachdem der Vorsitzende die Bereitwilligkeit des bisherigen Vorstandes (mit Ausnahme eines geschäftlich behinderten Mitgliedes) zur Fortführung der Geschäfte ausgesprochen hatte, wurde der Fortbestand desselben genehmigt und ihm der Dank für das bisher Geleistete ausgesprochen.

Der Vorsitzende ertheilte nunmehr dem Redner des Abends das Wort zu seinem Vortrage.

Herr Professor Dr. Gotthein behandelte das Thema: „die Arbeiterfrage in den Kolonien“. In demselben liegt schon ausgesprochen, daß es sich nur um solche Kolonien handelt, welche vorzugsweise auf Bodenbearbeitung gerichtet sind. Es wurden für sie 2 Hauptarten aufgestellt, nämlich die Ansiedelung freier Bauern auf kleinen Grundstücken und die kapitalistische Erwerbung und Verwertung großer Landstücke. An dem Beispiele Nordamerikas wurde dargelegt, daß in den nördlichen kleinen Staaten die Besiedelung sich ähnlich vollzog, wie diejenige der slavischen Nachbarländer seitens Deutschlands. Der Drang nach größerer bürgerlicher oder religiöser Freiheit, sowie nach verbesserter Wohnlage führte die Auswanderer dahin; die persönliche, anstrengende Arbeit verlieh den Ansiedlern ein mächtiges Kraftbewußtsein, volle Unabhängigkeit wurde ihnen zum Bedürfnis. Beides führte zum Abfall vom Mutterlande und zur Errichtung einer demokratischen Republik. Die Eingeborenen wurden langsam verdrängt. — In den südlichen Staaten vollzogen sich von vornherein kapitalistische, vom Großhandel und den Großkapitalisten ausgehende, gesellschaftlich organisirte Gründungen. Der Versuch, die Landstrecken durch Kleinbauern nutzbar zu machen, scheiterte an dem Freiheitsdrange der letzteren. Klima und andere Verhältnisse wiesen auf den Großbetrieb in Plantagen hin. Die schnelle Vermehrung des Bodens durch Tabak- und Baumwollkultur führte zum extensiven Raubbau. Die Heranziehung der Indianer zur Arbeitsleistung erwies sich unzureichend. So ergab es sich von selbst aus den Verhältnissen, daß in diesen Staaten die Sklaverei eingeführt wurde, welche in Europa zuerst durch die Genuesen und Venetianer im 12. und 13. Jahrhundert zur Neuanwendung gekommen war. Aus Bosnien und der Herzegowina bezogen jene ihren Arbeitsbedarf für die Plantagen und in Ragusa fand der Sklavenmarkt statt. Nach Unterdrückung dieses Handels durch die Kirche fand die Sklaverei ihre Fortsetzung in Spanien und Portugal durch die Ausbeutung der maurischen Kriegsgefangenen. Sevilla und besonders Lissabon wurden die Hauptsklavenmärkte. Mit dem Hinübergehen der Bekriegung und Verfolgung der Mohamedaner nach Afrika verlagerte sich der Sklavenraub und die Sklavenarbeit dorthin und allmählig immer weiter, bis endlich die Negersklaven nach Amerika transportirt und hier zu einer Hauptstütze der kapitalistischen Großbetriebe ausgebeutet wurden.

Nach Darstellung der Entwicklung des Gegensatzes zwischen der freien, fest und sicher fortschreitenden, mit starker Volksvermehrung, aber langsamer räumlicher Ausbreitung verknüpften Arbeit in den demokratisch organisirten Nordstaaten und der unfreien, unsolide um sich greifenden Arbeit in den aristokratisch organisirten Südstaaten wurde hieraus auch in kurzem der Sieg der Nordstaaten im Kampfe um die Abschaffung der Sklaverei hergeleitet.

Von Mexiko und Peru legte nun der Vortragende Beispiele dar, wie die Eingeborenen indianischer Kulturstaaten seitens der Eroberer als Arbeiter verworther worden sind, indem man sie nicht zu Sklaven herabdrückte, sondern sie in ein Dörigkeitsver-

hältniß brachte. Die dahin zielenden humanen Bestrebungen und Gesetze kamen nur mangelhaft zur Ausführung und der Erfolg war deshalb nicht günstig.

Sodann kamen die höchst eigenartigen, die Einrichtungen des Inca-Staates nachahmenden, vorübergehend wunderbar erfolgreichen Schöpfungen der Jesuitenmissionen in Paraguay zur Besprechung, welche für die Veranlagung der Indianer zum Bergeschicht, aber auch zu zweckmäßig geleitetem Ackerbau den Beweis erbrachten, ein Volksbewußtsein und eine eigene Lebenskraft aber nicht zu erzeugen vermochten. Mit dem Falle des Ordens ging die Schöpfung zugrunde.

Endlich führte der Vortragende Java als Beispiel dafür an, daß eine weise Verwaltung, wie sie der holländische Staat in diesem Jahrhunderte eingeführt hat, gleichzeitig die Interessen der Kolonialmacht und der Eingeborenen zu fördern vermag. Seit 1803 hat sich dort die Bevölkerung von 2 1/2 auf 17 Millionen erhöht. Dies glänzende Resultat ist erreicht worden, indem die kapitalistische Organisation auf Seiten der Kolonialisten sehr glücklich verknüpft wurde mit der freien Arbeit der Eingeborenen, deren eigentümliche Wirtschaftseinrichtungen (Eigentumsverteilung) erhalten blieben und sorgsam berücksichtigt wurden.

Aus den lichtvoll geschilderten, in sich so verschiedenen Beispielen ergab sich nun von selbst der Schluß, daß bei neueren Kolonialgründungen überall da, wo eine Besiedelung durch Auswanderer nicht durchführbar sei und jetzt, nach Abschaffung des Menschenhandels, auf die eingeborene Bevölkerung als Arbeitermaterial gegriffen werden müsse, der gute Erfolg wesentlich davon abhängig sei, daß man die sozialen Einrichtungen, Sitten und Gebräuche, Sprache und Anschauungen so genau als möglich erforsche und daran zunächst so wenig ändere, als es die Erreichung des Zweckes irgend zulasse. Erst sehr allmählich sei die Ueberführung in einen höheren Kulturstand durchzuführen. Die wahrhaft humanen Bestrebungen, von denen Deutschland durchdrungen sei, werden es ihm leicht machen, diesen Weg, welcher sich historisch als der richtige erwiesen hat, zu betreten und auf denselben große Erfolge zu erzielen.

Lebhafter Beifall lohnte den Redner für die gediegene Darstellung über eine der wichtigsten Fragen unserer Kolonialentwicklung und für die liebenswürdige Bereitwilligkeit, mit der er sein reiches Wissen den Bestrebungen der Abtheilung zur Verfügung gestellt hatte.

Herr Generalagent Finckh, welcher die Rechnungslegung der Abtheilung eingehend geprüft hatte, sprach seine Anerkennung für die sorgsame Behandlung der Kassengeschäfte aus. Es folgten noch einige kleinere Mittheilungen. Für das vorgenannte Krankenhaus werden weitere Beiträge erbeten und einige sogleich angenommen. Ein Theil der Mitglieder blieb in angeregter Unterhaltung noch lange vereint.

3 Vom Bodensee, 8. März. (Biehmärkte. — Weinbauverein.) Auf den dieswöchentlichen Viehmärkten zu Sillingen, Radolfzell und Meßkirch ging der Handel recht lebhaft von statten. Auch die Schweinemärkte waren sehr belebt an den oben erwähnten Orten und wurde in kurzer Zeit die ganze Zufuhr verkauft. Ochsen galten 220—420 M. per Stück, Kalbinnen 200—350 M. — Der Weinbauverein Meersburg hielt dieser Tage im Gasthof „Zum Löwen“ daselbst eine Generalversammlung ab. Nach der 1888er Weinrechnung ergaben die Gesamteinnahmen des Vereins eine Summe von 26 318 M. 41 Pf. und die Gesamtausgaben eine solche von 26 150 M. 4 Pf., mithin Gesamtumsatz 52 468 M. 45 Pf. Der Vermögensstand beträgt 1 544 M. 9 Pf. Der Verein zählt 100 aktive Mitglieder mit einem Nebenarrest von etwa 200 Morgen. Zur Bekämpfung der so schädlichen „Blattfallkrankheit“ wurden die erforderlichen Sprigapparate und Materialien im Großen bezogen und dieselben an die Rebbesitzer der Gegend billigt abgegeben. Der Erfolg war in jeder Hinsicht befriedigend. Es wurden zu diesem Zwecke 2 227 M. 13 Pf. verausgabt. Der Kassier des Vereins, Herr Buchhalter Benz, erstattete einen lehrreichen Vortrag über den Wurzelwühlwurm der Reben und dessen Bekämpfung.

Die Tochter Rubezahl's.

Roman von Rudolf von Gottschall.

(Fortsetzung.)

Eines Tages kam er außer sich zu uns. Robespierre, der den Jakobinerklub reinigte, hatte ihn aus dem Klub ausgeworfen. Er hatte kein Mißtrauen gegen alle Fremden ausgesprochen, ihn einen preussischen Baron genannt, der hunderttausend Livres Rente besäße. Er fordere zur Befreiung des Menschengeschlechts und damit nur zu immer neuen Kriegen auf, das müsse alle Völker gegen Frankreich erbittern. „Solche Worte“, rief der Baron in höchster Entrüstung, „aus dem Munde dieses kläglichen Tugendhelden, der mit seinen Phrasen aus Rousseau ein ganzes Volk beherrschen will, aus dem Munde dieses giftig angelaufenen Robespierre, der vor Neid und Ehrgeiz bersten möchte, dieses geistlosen und gedankenarmen Tyrannen, der die Menge besticht durch die brutale Verstandlichkeit seiner Forderungsworte.“

Doch wie sehr sich der Baron ereifern mochte, innerlich zitterte er vor Robespierre's Macht und fürchtete, daß ihm dieser den Prozeß machen werde, auf dieselben Beschuldigungen hin, um derentwillen er ihn aus dem Jakobinerklub ausgeworfen hatte. Er wurde nachdenklich und verlor seine gute Laune. Eines Abends, als wir ihn nach seiner Zufage erwarten durften, kam er nicht. Wir warteten mit dem Abendessen; da erschien plötzlich ein rothbeshafter Kommissar mit einem Haftbefehl für mich und Roboisla; ich erfuhr, daß auch Cloyo verhaftet worden. Die Wache gönnte uns keine Frist, von unserem kleinen Mädchen Abschied zu nehmen, das wir der Pflege einer wohlgekauften Nachbarin schweren Herzens anvertrauten. Man schleppte uns in verschiedene Gefängnisse, trotz unseres heißen Wunsches, zusammenzubleiben zu dürfen; es war dies eine unnöthige Grausamkeit. „Ich wurde in den Luxemburg geführt, Roboisla in La Force. Ich war darauf gefaßt“, sagte sie, „Barre hat es mir vorhergesagt.“ In der Haft und Verhörung verrieth sie, daß sie diesen gesprochen, ohne daß sie mir's mitgetheilt. Auf meine Frage, wo sie den einflussreichen Genossen Robespierre's gesehen, sagte sie: „Unterwegs! Er begegnete mir zufällig.“ — „Und er

kann uns nicht schätzen?“ — „Nein, Robespierre beherrscht den Wohlfahrtsausschuß und duldet keinen Widerspruch.“ Unter Thränen nahmen wir Abschied. Die kleine Heloise streckte verzweifelt die Arme nach der scheidenden Mutter aus, ein säbelrasender Paulettrier trat dazwischen.

So sah ich bald im Luxemburg mit Baron Cloyo und mehreren Genossen zusammen. Ich war ein Fremder, wie jener, und durch irgend einen Spion war es berichtet worden, daß ich einigen Ausschusssitzungen beigewohnt, in denen das Fest der Verhaftungsbereitungen vorbereitet worden. Damit war mein Schicksal besiegelt, ich sah den Tod vor Augen. Anacharsis Cloyo war ein echter Philosoph; trotz der Aussicht auf die Guillotine hatte er doch seine gute Laune wiedergefunden. Mit übermüthigem Wig seicte er die Gewaltthaten, die ihn in's Gefängniß geworfen hatten; die Tugendprediger Robespierre und Saint-Just erschienen ihm als quersüchtige Heilige und besonders bei dem wiederigen Schadel des ersteren glaubte er einen Bildungsfehler des Gehirns annehmen zu müssen. Der junge Saint-Just war ihm einer jener geistigen Albions, denen der dunkle Farbhof fehlt und einen kläglichen unfertigen Eindruck machen. Der lahme Coutre hinkte nur an ein paar Phrasen einher, die seine lebenslänglichen Krücken waren, und Barre war das lächelnde Kaster unter diesen Tugendaboseln, glitt zwischen ihnen hin und her, ohne rechts und links anzuköfen, ein glatter Hüfling der Revolution, ein doppelzüngiger Verräther, der aber in seinem Herzen nur darüber unklar war, welchen von den drei Triumvirn er für den größten Narren halten sollte.

Mich selbst beschäftigte das Schicksal von Weib und Kind und erfüllte mich oft mit Bangigkeit und Wehmuth; doch hinderte es mich nicht, mich an den Gesprächen mit Baron Cloyo zu betheiligen, in denen wir oft stundenlang uns über die Geheimnisse von Leben und Tod und die Schicksale der Menschheit unterhielten. Weniger paßten zu meiner Stimmung die lustigen Komedien, welche die Genossen im Refektor aufführten; es war wie eine Epidemie der Lustigkeit, die auf einmal durch alle Kerkermauern hindurch sich in den Gefängnissen verbreitete. Eines Tages überraschte ein hoher Gefängniswächter diesen Refektor und sprach seinen scharfen Tadel über die Verhöhnung der Obrigkeit aus. Mich aber, da ich einsam auf meinem Lager

saß, belobte er, ging auf mich zu, gab mir zu meiner Verwunderung die Hand und benutzte den flüchtigen Augenblick, um auf die Handfläche die zwei Buchstaben mit angeordneten Strichen hinzuschreiben: R. C. Es war das geheimnißvolle Zeichen des Rosenkreuzerbundes. Ein Strahl der Hoffnung fiel in meine Seele; vielleicht sah ich noch einmal die meiningen wieder, konnte mich noch einmal des Lebens freuen: das war ja kein untergeordneter Gefängniswärter, das war ein Mann, der dem Revolutionstribunal nahe stand und der die Liste der Lieferungen vorlas, welche das Gefängniß der Guillotine zu leisten hatte.

Allabendlich fand diese unheimliche Verlesung statt; wir wurden an's Gitter gerufen und hörten mit athemloser Spannung, ob man auch unsere Namen von der Liste ablesen, ob auch unser schwarzes Loos aus der Urne fallen werde. Auch dem Tapfersten schlug gegenüber dieser Todeslotterie das Herz. Wieder ein Tag gewonnen... sagten wir uns, und uns war einen Augenblick so leicht zu Muth, wie einem, der einer großen Gefahr entgangen ist, und doch handelte es sich nur um vierundzwanzig Stunden eines stets von neuem bedrohten Lebens.

Eines Abends merkten wir gleich bei den ersten Namen, daß es sich um die Köpfe derjenigen handle, die zusammen vor dem Revolutionstribunal standen, der Gottesläugner und Fremden. Ich erschrak, als ich den Namen von Anacharsis Cloyo hörte; der schmutzige Hebert brach zusammen, als er für den morgenden Tag vor die so oft von ihm verherrlichte Guillotine titirt wurde; einer nach dem andern kam an die Reihe; dann faltete der Vorleser das Blatt auf; mein Name war nicht genannt worden! Ich mußte der beiden Buchstaben gedenken; doch in das Gefühl des Dankes mischte sich die Beschämung, von den Genossen meiner Haft getrennt worden zu sein.

Von meinem Freunde Anacharsis nahm ich am andern Tage, als der Wagen, der die nächste Lieferung für die Guillotine fortbringen sollte, an dem Thore hielt, süßenden Abschied; er war trotz seiner ausschweifenden Gedanken und Pläne ein Mann von Kopf und Herz und ein echter Philosoph dem Tode gegenüber. Er sprach den Wunsch aus, zuletzt bingerichtet zu werden; denn er wollte vorher noch einige Beobachtungen machen und Grundsätze feststellen, während die Köpfe seiner Genossen fielen. (Fortsetzung folgt.)

Handel und Verkehr.

(Lebensversicherung.) Nach den jetzt bekannten vorläufigen Mittheilungen hat die „Allgemeine Versorgungsanstalt im Großherzogthum Baden zu Karlsruhe“ auch für das Jahr 1888 günstige Geschäftsergebnisse zu verzeichnen. In der Abtheilung für Lebensversicherung wurden 6211 Anträge mit einem Versicherungskapital von 24 568 768 M. eingereicht und 5 208 Verträge mit 20 053 767 M. Versicherungskapital abgeschlossen. Durch Tod, Ablauf der Versicherung, Kündigung und Nichtzahlung der Prämien erloschen 1 490 Verträge mit 5 429 213 M. Versicherungskapital, so daß sich für 1888 ein reiner Zugang von 3 718 Verträgen mit 14 624 554 M. Versicherungskapital ergibt. Auf 31. Dezember 1888 stellt sich daher der in 24 Jahren gewonnene Gesamtversicherungstand auf 55 489 Verträge mit 225 097 935 M. Versicherungskapital. Infolge Ablebens waren zu zahlen für 507 Versicherte 2 070 990 M., während die Wahrscheinlichkeitsberechnung annahm, daß 602 Versicherte mit 2 625 095 M. sterben würden; die Mindererlösbetrag betrug daher 95 Versicherte mit 554 105 M. Kapital. Gegenüber 1887 sind 1888 121 Personen mehr beigetreten, woraus hervorgeht, daß das Vertrauen zur Anstalt stetig wächst und daß deren Geschäftsbetrieb auch von dem im vorigen Jahre durch die lebhaft erörterte Kriegsversicherungsfrage veranlaßt

männlichen Aenderungen im deutschen Lebensversicherungsweesen nicht gestört worden ist. Das von der Versorgungsanstalt im November v. J. eingeführte Regulativ fand vielseitige Billigung und wurde von Neuversicherenden wie von älteren Mitgliedern als zweckmäßig erkannt. Als letzte Anmeldefrist zur Kriegsversicherung wurde der 1. April 1889 festgesetzt.

Auszug aus der amtlichen Patentliste über die in der Zeit vom 27. Febr. bis 6. März 1889 erfolgten badischen Patentanmeldungen und -Ertheilungen, mittheilt vom Patentbureau des Civilingenieurs R. Müller in Freiburg i. B. Ertheilungen. C. Neuber in Mannheim: Nr. 47 062. Anwendung des unter Nr. 44 560 patentirten Hilfsventils bei Entlüftungsapparaten. (Zufuß zum Patent Nr. 44 560.) Vom 21. Nov. 1888 ab. R. 5 039. E. Neuling in Mannheim: Nr. 47 121. Elektrischer Sicherheitsapparat für Dampfessel. Vom 18. Sept. 1888 ab. R. 4 951. L. Lorenz in Karlsruhe: Nr. 47 048. Selbstthätig durch das Boden der Geschützrohre in den Lafetten sich öffnender senkrechter Keilverschluss für Hinterladergeschütze. Vom 7. Sept. 1888 ab. R. 5 008.

Bremen, 8. März. Petroleum-Markt. Schlußbericht. Standard white loco 6.40. Still. Köln, 8. März. Weizen per März 20.10, per Mai 20.35, Roggen per März 14.95, per Mai 15.25. Rüböl per 50 kg per Mai 58.30, per Oktober 52.50.

Antwerpen, 8. März. Petroleum-Markt. Schlußbericht. Raffinirtes, Type weiß disponibel 17 1/4, per März 17, per April 16 1/4, per September-Dezember 17. Rest. American. Schweineschmalz, nicht verzollt, dispon., 93 1/4, frei.

Paris, 8. März. Rüböl der März 75 75, per April 75.50, per Mai-August 68.75, per Sept.-Dezbr. 60.25. Weh. — Spiritus per März 40.25, per Sept.-Dez. 41.—. Weh. — Ruder, weißer, Nr. 3, per 100 Kilogr., per März 43.—, per Okt.-Jan. 37.50. Weh. — Mehl, 12 Marques, per März 57.75, per April 58.—, per Mai-Juni 58.10, per Mai-August 58.—. Weh. — Weizen per März 25.75, per April 26.—, per Mai-Juni 26.30, per Mai-August 26.30. Weh. — Roggen per März 15.—, per April 15.—, per Mai-Juni 15.25, per Mai-August 15.25. Still. — Talg 73.—. Wetter: schön.

New-York, 7. März. (Schlußkurs.) Petroleum in New-York 7.15, dto. in Philadelphia 7.05, Wehl 3.45, Rother Winterweizen 97 1/4, Mais (New) 45 1/2, Ruder fair refining Muscat adoss 5, Kaffee, fair Rio 19, Schmalz per April 7.28, Getreidefracht nach Liverpool 2 1/2, Baumwolle-Zufuhr v. Tage 14 000 B., dto. Ausfuhr nach Großbritannien 29 000 B., Ausfuhr nach dem Continent 12 000 B. Baumwolle per Juni 10.22, per Juli 10.27.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Harder in Karlsruhe.

Wese Reaktionsverhältnisse: 1 Tblr. = 3 Rmt., 7 Gulden südd. und holländ. = 12 Rmt., 1 Gulden ö. = 2 Rmt., 1 Franc = 80 Pf.

Frankfurter Kurse vom 8. März 1889.

1 Rta = 80 Pfg., 1 Pfd. = 20 Rmt., 1 Dollar = 4 Rmt. 25 Pfg., 1 Silber- rubel = 3 Rmt. 20 Pfg., 1 Mark Banco = 1 Rmt. 20 Pfg.

Table of exchange rates and prices for various goods like Staatspapiere, Eisenbahn-Aktien, and other commodities.

Table of exchange rates and prices for various goods like Eisenbahn-Aktien, Wechsel, and other commodities.

Table of exchange rates and prices for various goods like Wechsel, Obligationen, and other commodities.

Advertisement for C. H. Burk, Stuttgart, featuring a coat of arms and text about medicinal wine.

Advertisement for Burk's Arznei-Weine, describing the benefits of the medicinal wine.

Advertisement for the construction of a railway station in Billingen, including details about the work and contractors.

Section titled 'Bürgerliche Rechtspflege' containing legal notices and court proceedings.

Section titled 'Erbensachen' containing legal notices regarding inheritance matters.

Section titled 'Muz- und Brennholz-Versteigerung' containing notices about public auctions of wood.

Section titled 'Kontursverfahren' containing legal notices about insolvency proceedings.

Section titled 'Erbensachen' containing legal notices regarding inheritance matters.

Section titled 'Bekanntmachung' containing public notices and announcements.

Section titled 'Kontursverfahren' containing legal notices about insolvency proceedings.

Section titled 'Erbensachen' containing legal notices regarding inheritance matters.

Section titled 'Ein Steuerkommissärgehilfe' containing a notice about a tax commissioner's assistant.